

Weltkulturerbe – das k...gt nach Venedig, den Pyramiden und dem Louvre in Paris  
Alle diese Bauten führen einen entsprechenden Titel der Vereinten Nationen  
Mit Wismar und Stralsund drängen nun zwei hiesige Städte auf die illustre Liste

## Der steinige Weg zum Kulturerbe der Menschheit

Von MICHAEL KUHLI

Wismar/Stralsund (OZ) „Ich kann nicht alle einzelnen Bauwerke würdigen, das wären zu viele.“ Professor Gottfried Kiesow klickt am Projektor zügig weiter und zeigt ein Dia des Wismarer Fürstenhofs. „Ein Bau- denkmals von europäischem Rang, im Stil der oberitalienischen Renaissance. Es könnte auch in Mailand stehen.“ Das nächste Dia: die Nikolaikirche. „Der großartigste spätgotische Bau im Ostseeraum“, schwärmt Kiesow. Als einflussreicher Chef der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Bonn legt er sich seit der Wende für die Stadt an der Wismarbucht ins Zeug.

Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, daß die Stützung den Wiederaufbau der in den letzten Kriegstagen zerbombten Georgenkirche in Wismar unterstützt. Mit 75 Millionen Mark bis zum Jahr 2010 ist die Wiederherstellung der größten deutschen Kirchenruine das Vorzeigeprojekt der Bonner Einrichtung.

Wismar ist in Kiesows Augen „eine Stadt, wie es kaum eine weitere in Deutschland gibt“. Dafür seien zum einen die herrlichen gotischen Kirchen verantwortlich, zum anderen der fast unverändert überkommene mittelalterliche Stadtgrundriß.

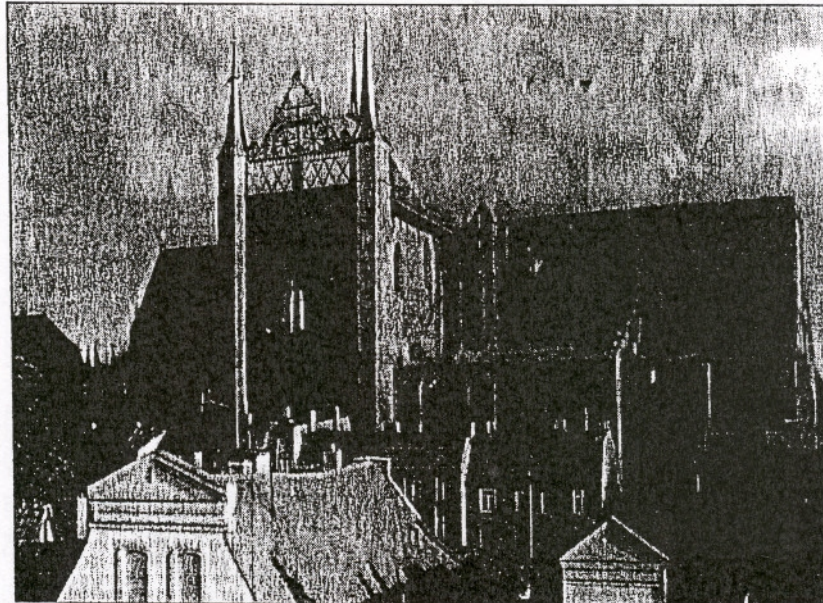
Die Hansestadt mit 55 000 Einwohnern und 400 Denkmälern im Altstadtzentrum möchte offiziell von der Unesco das Prädikat „Kulturerbe der Menschheit“ erhalten und hat einen entsprechenden Antrag bei Kultusministerin Regine Marquardt eingereicht. Auch Stralsund mit sogar 500 denkmalgeschützten Bauten auf seiner einzigartig gelegenen Altstadtinsel drängt es zu Unesco-Ehren.

Stralsunds Denkmalpfleger Peter Herbeck begann mit zwei ABM-Kräften vor zwei Jahren, die von der Unesco verlangte aufwendige Dokumentation des Altbaubestandes zusammenzustellen. Die wenigsten Wismarer stiegen später an, stellten aber ihre Bewerbung bereits in den letzten Tagen fertig und leiteten sie mit einer werbewirksamen Konkurrenz.

Bereits 1987 nahm die Unesco einen Teil der Lübecker Altstadt in ihre Welterbeliste auf. Mehrere Anläufe waren vonnöten. Die Unesco hatte Bedenken, weil große Teile der Altstadt 1942 bei einem Bombenangriff verwüstet und beim Wiederaufbau in den 50er Jahren verunstaltet wurden. Gelohnt hat sich die Ehrung allerdings, auch wenn mit ihr keine zusätzliche Förderung verbunden ist. Die Zahl der Tagesbesucher hat sich in der Stadt an der Trave verdoppelt.

Die Aufnahme Lübecks könnte sich als Hemmschuh für die Hansestädte in Mecklenburg-Vorpommern erweisen. Brigitte Mayerhofer von der Deutschen Unesco-Kommission: „Es ist sehr schwer, auf die Liste zu kommen. Ihr Ziel ist es nicht, möglichst viele Kulturstätten aufzunehmen, sondern die Vielfalt des Erbes der Menschheit zu dokumentieren.“

Deutschland sei mit 19 Welterbestätten überrepräsentiert, Entwicklungsländer weit schlechter vertreten. Außerdem sei die Liste mit „sehr



Wismar, St. Georgen: Deutschlands größte Kirchenruine wird bis 2010 wieder aufgebaut.

Stralsund, Frankenstraße: Verfall und Erhalt liegen in der Altstadt mit ihren einst prächtigen Giebelhäusern nah beieinander. Fotos: ZB, Hansestadt Wismar

### Entscheidung fällt nicht vor 2000

Seit 1972 führt die in Paris ansässige Kulturorganisation der Vereinten Nationen, Unesco, die Liste des Kulturerbes der Menschheit. 300 Stätten sind auf ihr verzeichnet, darunter die Pyramiden von Gizeh, der Louvre, der Aachener Dom und das Bauhaus Dessau.

Die Schweriner Kultusministerin Regine Marquardt (SPD) wird die entsprechenden Bewerbungen Stralsunds und Wismars an den Fachausschuß Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz weiterleiten. Er tagt nächstes Frühjahr.

Stimmen die Kultusminister der Länder zu, reicht das Auswärtige Amt in Bonn sie an die Unesco in Paris weiter. Vor einem Entscheid wird der Internationale Rat für Denkmalpflege, Icomos, ein gewichtiges Wort mitreden.

Jahre dürfen vergehen, bevor, wenn alle Stellungnahmen positiv ausfallen, Wismar und Stralsund tatsächlich auf einer Stufe mit den Pyramiden stehen. „Vor 2000 wird wohl keine Entscheidung fallen“, schätzt Gottfried Kiesow von der Stiftung Denkmalschutz.

ähnlichen Stätten überladen“, sagt Mayerhofer und meint vor allem gotische Kathedralen, wie sie Wismar und Stralsund zu bieten haben.

Doch weil zahlreiche Städte den Tourismus für sich entdeckt haben, ist der Zulauf ungebrochen. Als „weicher“ Standortfaktor ist das Prädikat Weltkulturerbe kaum zu schlagen. Dutzende Orte müssen von den Kultusministern „abgearbeitet werden“, wie es im Beamtenjargon heißt, darunter Görlitz und die Museumsinsel in Berlin. Da Neuaufnahmen auf die deutsche Bewerberliste immer schwieriger werden, stehen Wismar und Stralsund hinter Zeitrück.

„Entweder wir schaffen es jetzt oder gar nicht“, meint Wismars Denkmalpfleger Günther Faust. Bald werden auch Hansestädte im Baltikum wie Tallinn oder Riga, beide mit ähnlichen Stadtkernen wie Wismar und Stralsund, ihren Anspruch kundtun.

Die Frage, ob die Unesco nach Lübeck zwei weiteren deutschen Hansestädten den Ritterschlag erteilt, hat Wismar und Stralsund in eine Konkurrenzsituation manövriert – auch wenn dies die Beteiligten nur hinter vorgehaltener Hand zugeben. So wurde es in Stralsund eifersüchtig vermerkt, als die SPD-Kultusministerin Marquardt dem ebenfalls SPD-regierten Wismar in einer Pressemitteilung ihre Unterstützung kundtat, die Bewerbung des CDU-regierten Stralsund aber mit keiner Silbe erwähnte.

Gottfried Kiesow denkt, daß Lübeck, Wismar und Stralsund sich ergänzen. „Das Welterbe wird eigentlich erst sinnvoll, wenn man die drei Städte zusammen benennt.“ So läßt sich über St. Marien in Lübeck, die Mutter aller Backsteinkathedralen im Ostseeraum, St. Nikolai in Wis-

mar und St. Marien in Stralsund deren Bauweise von der Hoch- bis zur Spätgotik nachvollziehen.

Wismar hat mit 76 Hektar die größte im Ostseeraum erhaltene Altstadt. Dank einer verständigen Politik auch der SED-Verwaltung hat es seine mittelalterliche Parzellenstruktur bewahrt. Allerdings wurden viele Bürgerhäuser im 19. Jahrhundert umgebaut und dabei wertvolle Giebel vernichtet.

„Seit 1990 gibt es keinen Verlust an Denkmalsubstanz durch Einsturz beziehungsweise Abriß“, schreibt die Stadtverwaltung in ihrer Bewerbung für die Unesco. Dabei verschweigt sie jedoch, daß auch im vergleichsweise vorbildlichen Wismar nach der Wende Altstadthäuser soweit entkernt wurden, daß es einem Abriß nahekam.

Stralsund besitzt trotz eines Luftangriffs 1944 von allen drei Städten den größten Bestand an Giebelhäusern von der Gotik bis zum Barock. Der sumpfige Untergrund der Altstadtinsel konservierte viele Bodendenkmäle, weshalb sie bei Archäologen als Schatzkammer gilt. Nach Jahrzehntelanger Vernachlässigung befindet sich die Altstadt allerdings in verheerendem Zustand.

Viele Baulücken zeugen von Häusern, die schlicht vergammelt und aus baupolizeilichen Gründen abgerissen werden mußten. Planungsfehler aus den Nachwendejahren, als gleich drei riesige Einkaufszentren rund um die Stadt genehmigt wurden, taten ein übriges, Investitionen im Zentrum zu verhindern. Bei der Stiftung Denkmalschutz gilt Stralsund neben der Herzstadt Quedlinburg als Sorgenkind, wie Gottfried Kiesow sagt.

Brigitte Mayerhofer von der Unesco spricht aus, was als deutliche Warnung zu verstehen sein dürfte: „Das Komitee legt in letzter Zeit immer größeren Wert darauf, nur gesetzlich wie auch tatsächlich geschützte Stätten aufzunehmen.“

Zwei ostdeutsche Problemfälle ließ der Bund bereits auf die Unesco-Liste setzen: Quedlinburg, das kaum fähig ist, seine vielen Fachwerkhäuser zu retten, und Potsdam, dem eher der Willen fehlt, Preußens Königsschlösser vor Zumutungen der Moderne zu bewahren. Als Potsdam dieses Jahr ein überdimensioniertes Einkaufszentrum am Bahnhof plante, drohte die Unesco gar mit der Roten Liste bedrohter Kulturdenkmäler. Das Bundeskanzleramt schaltete sich ein, um die internationale Blamage zu verhindern.

Immerhin stellt Stralsunds Denkmalpfleger Herbeck fest, daß in letzter Zeit verstärkt Investoren nach Anlagemöglichkeiten in der Altstadt fragen. Seit die 40prozentige Sonderabschreibung Ost nur noch für Altbauten gilt, fließt Kapital, das vorher auf die Grüne Wiese ging, in die Zentren.

Für den Fall, daß weder Wismar noch Stralsund zu Unesco-Ehren kommen sollten, hält Gottfried Kiesow Trost bereit: „Wismar und Stralsund sind ein Weltkulturerbe, ob sie nun dazu ernannt werden oder nicht.“